

**Charlie Hebdo:**

**Auf die Familie der Freigeister wurde gezielt,  
nicht auf Frankreich oder die Republik!**

Wie kann mensch etwas sagen, sprechen, schreiben, wenn der Schmerz dich zerreißt und überwältigt! Ich werfe hier einige Gedanken hin, die mir aus der Erinnerung hochsteigen in dem Moment, als der Tod solch wertvoller Menschen verkündet wird, meiner in mehr als einer Hinsicht herzlichen Freunde und Geistesgenossen. Auf diese, meine eigene Familie hat man am Mittwoch, dem 7. Januar, geschossen. Sie hat sich hartnäckig geweigert, im Angesicht der Dummheit, der Aufklrungsfeindlichkeit, des Fanatismus klein beizugeben, und zwar durch eines der schönsten Mittel: den Humor, die Karikatur, die Intelligenz, die Sensibilität. Dieses Mittel wirft keine Bomben, gebraucht keine Waffen, sondern fordert zum Aufstand des Gewissens auf, zum Lachen, zur Freude am Leben „bis man davon stirbt“! Wie muss man doch feige und schwach sein, um auf Männer und Frauen zu schießen, die sich dazu versammelt haben, eine Zeitung zu machen. Und nicht irgendeine Zeitung, sondern eines der schönsten Glanzstcke der freien Presse, eine dieser sehr wenigen Zeitungen, die nicht Waffenhändlern (1) oder Bankiers gehören. Sie ist außerordentlich antimilitaristisch und im Wesentlichen libertr. Nicht auf Frankreich, Herr Hollande, wurde gezielt, sondern auf die Freiheit der Presse – und nicht etwa irgendeiner Presse! –, und dadurch auf die Meinungsfreiheit und das Recht, anders zu denken.

Egal, ob die Mörder nun Islamisten sind (die extreme Rechte (2) hätte ganz genauso Ausgangspunkt eines solchen Angriffs sein können), sie sind in jedem Fall ein reines Produkt des Militarismus und einer Welt im Krieg. Denn wie auch immer ihre Flagge oder ihr Glaubensbekenntnis aussehen mag, es handelte sich sehr wohl um Soldaten irgendeiner Armee, wenn man sich ihre Ausrüstung, ihre Ausbildung und ihre Logistik vor Augen hält. Alles wird von ihnen abgeschätzt, jeder bestärkt und legitimiert den anderen durch die Gewalt, die anzuwenden sie sich anmaßen, weil sie dieselben Interessen und dieselben Feinde haben: PazifistInnen, Freigeister, Gewaltfreie... Sie wollen eine Welt im Krieg, eine beständige Konfrontation, weil sie daraus ihre Profite – in welcher Form auch immer – ziehen. Und die Waffenfabrikanten und –händler (wie etwa Frankreich, na so was!) wissen das sehr gut. Es geht ihnen darum, den infernalischen Kreislauf der Gewalt weiter zu befeuern, nicht darum, ihn zu kontrollieren. Dafür zahlen Unschuldige mit ihrem Leben – und niemals die Waffenhändler!

Es gibt nun keinen „Burgfrieden“ (3), weil Charb, Cabu, Bernard Marris, Wolinski, Tignous und alle anderen eben nicht die Nation, Frankreich oder irgendein anderes patriotisch-politisches Amalgam repräsentieren. Sie haben nur sich selbst, ihren Werten, ihren Zweifeln, ihren Hoffnungen, ihren Formen der Revolte und, vor allem anderen, ihrem Gewissen Ausdruck verschafft. Sie entziehen sich den Politikern des Waffenhandels und des Bombenwerfens; sie entziehen sich der Tagespresse und der geläufigen Diskurse; sie entziehen sich all dem, in das man sie einsperren, für das man sie instrumentalisieren will. Sie haben mit uns ihre Worte, ihre Zeichnungen geteilt. Sie haben uns zum Lachen gebracht, als uns wegen Allem um uns herum zum Heulen zumute war. Und was gäbe es Besseres, um unsere Tränen zu trocknen, als nochmals in ihre Werke einzutauchen. Charb, du bewundernswerter kleiner Blödmann, wie lache und weine ich zugleich über deine letzte Karikatur (4) und deine Rubrik „Die Fatwa der Woche“.

Wer auch immer diejenigen sind, die dieses Verbrechen begangen haben, was auch immer ihr Ziel sein mag, sie sind mit Dummheit beschlagen und bereits im Voraus gescheitert! Niemand kann die Stimme der Freiheit zum Verstummen bringen, indem er Journalisten und Zeichner umbringt! Das Schweigen, das unseren Freunden bei Charlie Hebdo aufgezwungen wurde, ist ohrenbetubend und wird noch lange zu hören sein. Charlie wird weiter erscheinen, das ist, was zählt. Und wir werden sehr zahlreich sein, um der Zeitschrift dabei zu helfen.

Es liegt an jedem von uns, nun wachsam zu bleiben, denn die kommenden Tage werden von Ausbrüchen des Hasses überschattet werden. Man spricht bereits von einem „11. September“ Frankreichs; man benutzt bereits Kriegsvokabular: „Helden“, „Der Kampf muss fortgesetzt werden“; und man vergleicht Kugelschreiber und Bleistifte mit „Armeen“. Unsere Freunde von Charlie waren weder Krieger noch Soldaten, sondern ganz im Gegenteil erbitterte Antimilitaristen mit entwaffnendem Humor. Was den 11. September 2001 anbetrifft, so vergessen wir nicht, dass er zum Vorwand für eine Verharmlosung der Folter durch die alten Demokratien genommen wurde, zum Vorwand für das Ansteigen der

Islamfeindlichkeit und zum Vorwand für das Auslösen zahlreicher Kriege, die nur überall das Ansteigen fanatischer Bewegungen und des Hasses auf den Okzident in den islamischen Ländern verstärkt haben. Lasst uns deshalb aufpassen, dass der Tod unserer Gefährten nicht Ideologien oder Entscheidungen dient, die sie zurückgewiesen hätten – mit dem Bleistift in der Tasche und einem Lächeln im Mundwinkel. Seid begrüßt: Charb, Cabu, Onkel Bernard, Wolinski, Tignous! Es lebe die Brüderlichkeit/Schwesterlichkeit.

Pascal Dereudre (UPF, Union Pacifiste de France; Mitglied der War Resisters' International)  
(Übersetzung: Lou Marin)

**Anmerkung:**

(1): Anspielung vor allem auf Serge Dassault, den Produzenten und Händler der Mirage- und Rafale-Jagdflugzeuge und –bomber, der direkt und gleichzeitig Eigentümer der konservativen Tageszeitung „Le Figaro“ ist; d.Ü.

(2): „Extrême droite“ ist im französischen öffentlichen Diskurs ein feststehender Ausdruck. Obwohl dem Übersetzer die Problematik des Begriffs Rechtsextremismus bewusst ist, wird dies hier nicht einfach mit Neonazis oder -faschisten übersetzt, sondern so, dass in jedem Fall der Front National, der in Frankreich mit diesem Begriff bezeichnet wird, klar mit inbegriffen ist; d.Ü.

(3): „Union sacrée“, wörtlich: Heilige Einheit, der französisch-nationalistische Begriff im Ersten Weltkrieg dafür, was im deutschen Kaiserreich „Burgfriede“ – die nationale Einheit aller Parteien, der Verzicht auf innenpolitische Auseinandersetzungen jeglicher Art – genannt wurde; d.Ü.

4): Siehe Abbildung.

